

Mobilität und Politiker

Schnell zum Parlament

Wie die Bremer Bundestagsabgeordneten nach Berlin pendeln und in der Hauptstadt unterwegs sind



Kurze SMS, und es dauert nicht lange, bis eine schwarze Limousine der Fahrbereitschaft des Bundestages vorfährt.

HANNAH KRUG

Berlin. Der Alltag der Bremer Bundestagsabgeordneten ist eng getaktet. Wenn die Politikerinnen und Politiker nicht in ihren Wahlkreisen in Bremen und Bremerhaven unterwegs sind, spuren sie durch das Berliner Regierungsviertel. Dort debattieren sie im Parlament, sprechen auf Veranstaltungen und reden mit Journalisten. Solch ein straffer Zeitplan geht nur dann gut auf, wenn die Parlamentarierinnen und Parlamentarier zügig und problemlos von A nach B kommen.

Nun haben nicht alle 736 Abgeordneten des Deutschen Bundestags ein Dienstfahrzeug samt Fahrer. Eigentlich nur Minister und Staatssekretäre. Das trifft zum Beispiel auf die Bremer Bundestagsabgeordnete Sarah Ryglewski (SPD) zu, die zugleich Staatsministerin im Bundeskanzleramt ist. Das Recht auf einen Dienstwagen haben auch Staatsrat Olaf Joachim (SPD), der in der Hauptstadt das Land Bremen vertritt, und Bürgermeister und Bundesratsmitglied Andreas Bovenschulte (SPD).

Alle Parlamentarier, aber auch die Mitglieder des Bundesrats erhalten laut Abgeordnetengesetz eine „Netzkarte 1. Klasse“ der Deutschen Bahn. Ähnlich wie mit der Bahncard 100 können sie damit in jeden Zug der Deutschen Bahn einsteigen und 1. Klasse fahren – dabei ist es egal, ob die Fahrt dienstlich ist, wie in den meisten Fällen, oder privat.

Die Bundestagsabgeordneten Uwe Schmidt (SPD), Sarah Ryglewski (SPD), Kirsten Kappert-Gonther (Grüne), Thomas Röwekamp (CDU) und Volker Redder (FDP), Staatsrat Olaf Joachim und Bundesratsmitglied Andreas Bovenschulte haben zu Beginn der Legislaturperiode ihre Netzkarte bekommen. Alle außer Redder – und Bovenschulte unregelmäßig – nutzen die ICE-Züge der Deutschen Bahn für die Fahrt zwischen Berlin und Bremen.

Mit Umstieg in Hamburg oder Hannover dauert die schnellste ICE-Verbindung drei Stunden und eine Minute. Die längste, eine Direktverbindung, zieht sich auf vier Stunden und 22 Minuten. Da haben es Bremer Politikerinnen und Politiker etwas bequemer als beispielsweise Abgeordnete aus Baden-Württemberg. „Die Verbindung zwischen Bremen und Berlin ist unproblematisch“, sagt Kappert-Gonther. Sie selbst könne sehr gut im Zug arbeiten. In der ersten Klasse „habe ich gut Platz und mehr Ruhe“. Wenn die allerdings voll belegt sei, müsse sie in die zweite Klasse ausweichen: „Da ist es oft lauter und enger, und das macht das Arbeiten schwieriger.“



Thomas Röwekamp (CDU) vor dem Paul-Löbe-Haus im Berliner Regierungsviertel. Er nutzt die Tour mit dem Rad von seiner Wohnung in Charlottenburg durch den Tiergarten ins Regierungsviertel auch zur Entspannung. Für die Bremer Politiker in der Bundeshauptstadt ist das Fahrrad das meist genutzte Verkehrsmittel.

Arbeitsdokumente, E-Mails oder mal ein gutes Buch – Thomas Röwekamp liest gerne im Zug. „Ich bin eher ein stiller Bahnfahrer“, verrät der CDU-Politiker. Telefonate im Zug versuche er zu vermeiden. Und wenn es doch mal notwendig ist? „Es ist in diesem Jahr zweimal vorgekommen, und dann gehe ich in den Abschnitt zwischen den Zugwaggons.“

So viel zum Bahnfahren in der Theorie. Die Praxis aber... Aktuell wird das marode Streckennetz der Deutschen Bahn saniert und in Sachen Verkehrswende gleichzeitig auch das Streckennetz vergrößert. Kurzum: Zugausfälle und Verspätungen gehören gerade zum täglichen Business für Zugreisende. „Ich habe in Berlin schon mal zwei Stunden warten müssen, weil das ganze Bahnnetz zusammengebrochen war“, erzählt Röwekamp. Eine Abendveranstaltung in Bremen habe er deswegen verpasst. Ein anderes Fortbewegungsmittel würde er aber nicht wählen: „Das kann einem mit dem Auto auch passieren.“

Ganz anders sieht das Volker Redder. Bis zur Sommerpause hat er seine „Netzkarte 1. Klasse“ regelmäßig genutzt und dann festgestellt: „Der Verkehr hat sehr stark zugenommen und die Unzuverlässigkeit der Bahn auch. Da ist es, wenn Sie auf Verbindungszüge hoffen – trotz der Navigationsapp der Bahn – ziemlich unmöglich, einigermaßen pünktlich anzukommen.“ Dazu gerechnet werden müsse auch die Fahrzeit zwischen Hauptbahnhof und Wohnort.

Seine Konsequenz: „Ich bin mit dem Auto sogar schneller von Haustür zu Haustür und deswegen nutze ich meinen privaten Pkw.“ Er betont auch, dass er im Gegensatz zu anderen Abgeordneten keine Wohnung in Berlin angemietet habe, sondern in einem Hotel wohne, wo er keine Kleidung aufbewahren könne. „Der Kofferraum ist dann voll.“ Im Zug könne er grundsätzlich nicht gut arbeiten. Das liege nicht nur an seiner Körpergröße von 1,96 Metern – „Ich hau mir meine Vorderbeine immer an“ – sondern auch daran, dass er im Abteil keine Telefonate führen wolle. In seinem modernen Vehikel hingegen könne er sich Textnachrichten vorlesen lassen und selber einsprechen und ganz wichtig: „Ich habe diese vertrauliche Atmosphäre, weil ich allein im Auto bin.“

Bekommt Redder die Fahrten dann erstattet? Der Bundestag unterscheidet zwischen Kosten, die durch eine Dienstreise entstehen und übernommen werden, und „Fahrten in Ausübung des Mandats“. Zu Letzteren gehören beispielsweise Fahrten im Wahlkreis, die die Abgeordneten aus einer steuerfreien Kostenpauschale bezahlen müssen. Sie beträgt aktuell 4583,39 Euro im Monat. Redder bekommt die Kosten für Sprit und Verschleiß nicht extra erstattet. Was er von der Pauschale zahlt, kann er selbst entscheiden. „Eine Abrechnung etwaiger Kosten findet nicht statt.“

Mit der „Netzkarte 1. Klasse“ können die Parlamentarier keine Straßenbahnen und Busse in Bremen und Berlin nutzen. Sie erhalten zusätzlich eine Jahreskarte der Berliner Verkehrsbetriebe. „Man kann in Berlin optimal mit öffentlichen Verkehrsmitteln fahren“, sagt Röwekamp, „es gibt sehr kurze Taktfrequenzen, die sehr zuverlässig sind, und man kommt überall gut hin.“

Das meist benutzte Verkehrsmittel der Bremer Staatsmänner und -frauen ist jedoch das Fahrrad. Röwekamp, Schmidt und Kappert-Gonther besitzen sogar ein zweites in Berlin, das sie regelmäßig für ihre kurzen Wege zum Bundestag nutzen. Die Grünen-Politikerin ist überzeugt vom Radfahren: „Auf dem Fahrrad kann ich mich bewegen. Ich bin flexibel und regelmäßig an der frischen Luft.“ Ähnlich sieht es Röwekamp, der von seiner Berliner Wohnung in Charlottenburg immer durch den Tiergarten ins Regierungsviertel radelt. „Morgens hin und abends zurück. Das ist eigentlich ganz schön. So kann ich mich vor und nach den Sitzungstagen noch einmal entspannen.“ Und der Bremerhavener Schmidt ist – na klar – wetterfest. „Als Hafenfacharbeiter und Norddeutscher mag ich es, an der frischen Luft zu sein. Egal bei welchem Wetter.“ In seinem Wahlkreis steige er auch regelmäßig auf das Lastenfahrrad: „So kann ich einiges transportieren, und auch der Wind kann dann gerne von vorne kommen.“

Wenn es in Strömen regnet oder wenn sie sehr spät am Abend in Berlin ankommt, ruft Kappert-Gonther den Fahrdienst des Bundestags an. Kurze SMS und es dauert nicht lang, bis eine schwarze Limousine vorfährt. Auch Redder, der seit einem Unfall seine Füße nicht zu stark belasten darf, nutzt die Fahrbereitschaft von seinem Hotel zum etwa 800 Meter entfernten Bundestag. „Wenn es regnet. Warum soll ich mich damit belasten, wenn ich eine Fahrbereitschaft nutzen kann? Dafür ist die ja exakt da.“

Die Positionen von Staatsministerin Ryglewski, Staatsrat Joachim und Bundesratsmitglied Bovenschulte ermöglichen einen eigenen Dienstwagen. Alle nutzen einen Mercedes Benz E-300 mit Hybridantrieb, der ihnen von den Dienststellen inklusive Fahrer zur Verfügung gestellt wird. Ryglewski nimmt den Wagen auch für Termine als Bundestagsabgeordnete. Dazu gehören zugleich Fahrten zwischen Bremen und Berlin. „In meinem Alltag ist das Auto oft notwendig, um sich vor Terminen zumindest noch einmal kurz vorbereiten zu können“, sagt sie über ihr fahrendes Büro.

So eines hat auch Bovenschulte, der seinen Dienstwagen ebenfalls häufiger nutzt als die Bahn. Er schätzt die Möglichkeit, sich im geräumigen Wagen mit Mitarbeitern auszutauschen – persönlich oder via digitale Konferenz. Joachim favorisiert in der Hauptstadt gleichfalls den Dienstwagen. Der sei einfach sicherer und pünktlicher als der öffentliche Nahverkehr. Nicht in Berlin, aber in Bremen ist Bovenschulte das egal: Da pfeift er auf Zug und Auto – und nimmt gerne auch mal den E-Scooter.
